



DIE POSITION

EIP-Agri – erfolgreicher Brückenschlag oder viel Lärm um nichts?

Anita Beblek ist Geschäftsführerin von agrathaer, einer Transferagentur für Innovationen in der Landwirtschaft



Nationaler Regulierungsdrang bremst Innovationen in der Landwirtschaft.“



Stimmen Sie dem zu? Oder sehen Sie es anders?

An dieser Stelle veröffentlichen wir Ihre Leserbriefe zur Position und zu den Inhalten unseres Magazins. Schicken Sie uns Ihre Meinung per Mail an landinform@ble.de, per Fax oder auch gerne per Post. Ihre LandInForm-Redaktion

Die Landwirtschaft in Europa steht vor großen Herausforderungen, insbesondere soll sie „mehr mit weniger produzieren“ oder wie es auch in Fachkreisen heißt: Sie soll nachhaltig intensiviert werden. Innovationen wird für die Erreichung dieses Ziels eine Schlüsselrolle zugewiesen. Sowohl auf nationaler wie auch auf EU-Ebene besteht jedoch das grundsätzliche Problem, dass es zwischen der Forschung im Agrarsektor und der landwirtschaftlichen Praxis Lücken gibt, die dazu führen, dass das Innovationspotenzial hier nur unzureichend ausgeschöpft wird. EIP-Agri als neues Förderinstrument des ELER soll diese Lücke schließen und den Brückenschlag zwischen landwirtschaftlicher Praxis und Forschung vollbringen.

Seit 2015 werden in Deutschland EIP-Projekte über Operationelle Gruppen (OG) gefördert. Von der EU-Kommission angedacht war es als unbürokratisch schlankes Instrument, das den Besonderheiten von Innovationsprojekten Rechnung trägt – dass nämlich ihr Erfolg nicht garantiert und der Prozess nicht von vornherein hinreichend bestimmbar ist. Die Realität in Deutschland indes zeigt ein anderes Bild: Antragsteller müssen regelmäßig einen Umfang von mehr als 100 Seiten an Antragsformalien einreichen. Die Mehrzahl der von uns angefragten Landwirte aus ganz Deutschland meldet uns als Innovationsbroker und OG-Leadpartner zurück, dass sie weder zeitlich noch inhaltlich in der Lage sind,

so einen Antragsprozess zu managen. Laut DVS-Projekt Datenbank treten Landwirte nur in circa zehn Prozent der EIP-Projekte als Leadpartner einer OG auf. Wenn Landwirte offen äußern, dass eine Teilnahme an einer OG für sie zu viel bürokratischen Aufwand verursacht, ist es an der Zeit, sich auf nationaler Ebene einer kritischen Bestandsaufnahme zu stellen. Vor lauter Regulierungsdrang hat man zwar viel Zeit und Geld in die perfekte und risikofreie Programmierung des Förderinstruments investiert, hat aber damit letztendlich den Wesenskern von EIP-Agri – Innovationen für die landwirtschaftliche Praxis breitenwirksam zu befördern – gleichzeitig zur Strecke gebracht. Probleme der Landwirte können nur dann einen Weg in die Wissenschaft und zurück finden, wenn das Förderinstrument nicht nur inhaltlich, sondern auch in der praktischen Umsetzung gerade für Landwirte – bei der Antragsstellung und der Umsetzung der Projekte – die Rahmenbedingungen dafür schafft. Gelingt dieser Abbau bürokratischer Hürden im Rahmen der Förderperiode ab 2020 nicht, werden die Landwirte die EIP-Agri-Community möglicherweise fragen: „Warum gab es eigentlich so viel Lärm um nichts?“

Agrathaer arbeitet als Innovationsbroker und Leadpartner von Operationellen Gruppen im Rahmen des Förderinstruments EIP-Agri.

www.agrathaer.de

LESERBRIEF

Leserreaktion auf den Leserbrief in LandInForm 4.17 zum Artikel „Keine Angst von der Vergabe“

Sehr geehrte Damen und Herren,
dem Leserbrief kann ich voll zustimmen. Leider fehlt mir der Glaube an einen „Bürokratieabbau“. Das Fördersystem wird getrieben und gehetzt von Prüfungsinstanzen, denen die Gesetzgebung keinen Riegel vorschiebt.

» Dr. Eberhard Pex, LEADER-Koordinator Niederbayern, AELF Regen